



sam

WIEN AKTUELL

www.samariterwien.at

Weniger

ist MEHR



MÜLL
VERMEIDEN

ZERO WASTE



INTERVIEW_MÜLLHANDEL

Konsumexpertin Lisa Panhuber von Greenpeace über den weltweiten Müllhandel

REPORT_KLIMASCHUTZ

In den Sozialmärkten werden Lebensmittel gerettet und Altkleidung gesammelt

REPORT_HILFE FÜR DIE UKRAINE

ASB Wien unterstützt Schutzsuchende aus der Ukraine in verschiedenen Einrichtungen



BEI UNS LANDEN IHRE LEBENSMITTEL IN DEN RICHTIGEN HÄNDEN.



Wieder mal zu viel eingekauft?

Obst, Gemüse sowie originalverpackte Lebensmittel können jetzt bei den Sozialmärkten des Samariterbundes abgegeben werden.

Mehr Informationen hier:
samariterwien.at/nachhaltiggut

UNSERE SOZIALMÄRKTE – NACHHALTIG GUT.

Liebe Leserinnen!
Liebe Leser!



Eigentlich wollte ich Sie in dieser Frühjahrsausgabe auf den Relaunch unseres Mitgliedermagazins sam WIEN und die damit verbundenen interessanten neuen Elemente (Kolumne der Präsidentin, Porträts von Mitarbeiter*innen, Vorstellung unserer Gruppen uvm.) und die ökologisch nachhaltigen Themen, die Sie in dieser Ausgabe finden, aufmerksam machen.

Doch seit Beginn des Krieges in der Ukraine, möchte ich in diesem Editorial vor allem, die Bedeutung von Solidarität, Zusammenhalt und Demokratie in unserer Gesellschaft in den Mittelpunkt stellen. Mit dem Angriff auf die Ukraine ist das Undenkbare Realität geworden: Es herrscht Krieg in Europa. Dieser Krieg hat bereits in wenigen Tagen tausenden von Menschen das Leben gekostet. Wir werden unsere ganze Kraft dafür einsetzen den Unversorgten und Schutzsuchenden zu helfen.

Der Krieg zwingt viele zur Flucht. Wir sehen Bilder voller Leid und Zerstörung, aber auch voller Hilfsbereitschaft und Unterstützung für die Menschen in der Ukraine und jene, die vor dem Krieg in andere Länder fliehen. Eine Welle des Zusammenhalts erleben wir auch in der Bundeshauptstadt Wien, wo viele Hilfsorganisationen und Privatinitiativen den Flüchtenden helfen. Der Samariterbund Wien versorgt in verschiedenen Einrichtungen aktuell über 1.500 Ukrainerinnen und Ukrainer und sammelt Geld- und Sachspenden für sie.

Die derzeitige Situation zeigt uns, welche Kraft und welchen Wert gemeinsames, solidarisches Handeln hat. Zusammenhalt hilft uns bei der Unterstützung im Ukraine-Krieg, aber auch in der Klimakrise und den anderen Herausforderungen unserer Zeit.

In diesem Sinne: Helfen wir gemeinsam!

Ihr **Oliver Löhlein**
Geschäftsführer Samariterbund Wien

sam_REPORT

- 04 Nicht wegwerfen!**
SOMA rettet Lebensmittel und Kleidung
- 08 Geschäfte mit Müll**
Greenpeace-Expertin Lisa Panhuber
- 10 Dumpster Diver**
Essbares aus dem Müll
- 16 Ukrainehilfe**
Unterstützung für Schutzsuchende
- 16 Experteninterview**
Susanne Scholl über den Ukraine-Krieg
- 18 Rote Nasen**
Clowns helfen beim Impfen

sam_SERVICE

- 12 Unverpackt einkaufen**
Zero Waste-Geschäfte in Wien
- 13 Second Hand und Vintage**
Nachhaltig shoppen
- 19 Amalienbad**
Ungewöhnliche Orte zum Impfen

sam_INTERN

- 04 Kolumne der Präsidentin**
Dr. Susanne Drapalik über Solidarität
- 15 Mitarbeiter*innen-Porträt**
Gertrud Unterasinger, Leiterin Internetcafé ZwischenSchritt
- 21 Blick in die Redaktion**
Wer steckt hinter den Berichten?
- 22 Kinderseiten**
Rätselspaß mit Sam & Rita

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 075978542, UID-Nummer: ATU 520 20 904. Medieninhaber/Hersteller: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24. Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2-6, Mag. Susanne Kritzer, Karola Binder, Georg Biron, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Mag. Martina Vitek-Neumayer, Peter Kalcic, BA MAS, Christoph Lipinsky, Moritz Rauth, Nadine Kuks, Franziska Springer, Stefanie Kurzweil, Moritz Weinhofer. Lektorat: Mag. Andrea Hruby. Coverfoto: C.Lipinsky Druckerei: Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 2, A-7201 Neudörf. Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes, Landesverband Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung“ oder „bezahlte Anzeige“ gekennzeichnet. **DATENSCHUTZINFORMATION:** Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kunden, Klienten und Spendern zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien sowie die verbundenen Unternehmen Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gGmbH, Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH und Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter www.samariterbund.net/datenschutz. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.



Dr. Susanne Drapalik,
Präsidentin des Samariterbund Wiens

Solidarität und Empathie als Heilmittel

Als Ärztin habe ich den hippokratischen Eid geschworen und im Laufe meiner Berufslaufbahn nie gebrochen. Mein Ziel war es immer, Menschen zu helfen... sie zu retten. Das Gegenteil der medizinischen Ethik zu helfen und zu heilen ist der Krieg. Kriege werden u.a. aus ökonomischen Gründen oder aufgrund geopolitischer Interessen geführt, verursachen aber in ihrer Auswirkung nichts als Schmerz, Leid und letztendlich den Tod. Wer Krieg führt, entscheidet sich ganz bewusst dafür, dass Menschen verletzt und getötet werden. Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind im Krieg Russlands gegen die Ukraine bereits unzählige Menschen verletzt und getötet worden. Das Recht auf Leben wurde ihnen genommen: Frauen, Kindern und Männern. Man muss angesichts von Krieg nicht den hippokratischen Eid geschworen haben, um das furchtbar und furchtbar falsch zu finden. Es reicht einfach, Mensch zu sein und mitzufühlen. Umso mehr erfüllt es mich mit Stolz, in Wien eine große Welle an Solidarität und Empathie erleben zu dürfen.



*Nicht
wegwerfen!*

Einmal am Tag besucht Marcel M. den Sozialmarkt in der Gellertgasse in Wien Favoriten. Wenn der 44-Jährige kurz nach Geschäftschluss den Markt betritt, haben die Verkäufer*innen bereits Waren für ihn bereitgelegt: Aufstriche, Obst, Gebäck, Milchprodukte, aber auch Fertiggerichte und Menüs stehen kostenlos zur Verfügung. Es sind Waren, die vom Samariterbund Wien vor dem Müll gerettet wurden, weil ihr Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten ist und sie daher im Handel nicht verkauft werden dürfen – auch wenn die Nahrungsmittel noch völlig in Ordnung sind. „Ich freue mich über alles, was ich bekommen kann. Ich bin nicht wählerisch“, betont der gebürtige Tiroler.

In den Sozialmärkten des Samariterbund Wiens werden Lebensmittel gerettet und Altkleidung gesammelt. Damit werden Bedürftige unterstützt und das Klima geschützt. sam WIEN hat zwei Betroffene getroffen.



Marcel M. (mit Hund Rocco) freut sich über Lebensmittel vom Sozialmarkt.



Enikoe Nyaguly, Sozialberaterin

Marcel holt die Waren aber nicht nur für den eigenen Bedarf ab. „Ich habe ein kleines Helfersyndrom“, witzelt er. Gemeinsam mit zwei Zivildienstleistenden versorgt er mit den gespendeten Lebensmitteln viele der rund 50 Bewohner*innen der Wohnungsloseneinrichtung Haus Sama. Dort lebt auch Marcel seit einigen Monaten gemeinsam mit Hund Rocco. Wenn er mit vollen Taschen vom Sozialmarkt zurückkommt, erwarten ihn schon einige Bewohner*innen sehnsüchtig, erzählt Marcel. Bei ihnen ist das Geld so knapp, dass sie sich kaum andere Lebensmittel leisten können.

1 Million Tonnen Nahrung im Müll

Neben Lebensmitteln aus dem Supermarkt rettet der Samariterbund Wien auch zubereitete Speisen aus der Außer-Haus-Verpflegung und beliefert damit Wohnungslosen- und Flüchtlingseinrichtungen. Die Lebensmitteldreh Scheibe bietet die ideale Plattform dafür und wurde bereits mit dem Nachhaltigkeitspreis der Stadt Wien und von OekoBusiness ausgezeichnet. Jüngsten Zuwachs erhielt die Lebensmitteldreh Scheibe durch die Erste Bank Restaurantsbetriebe GmbH, die mit übrig gebliebenen Speisen der Restaurants am Erste Campus die Lebensmittelrettung unterstützt. Allein in Österreich landen jährlich



rund eine Million Tonnen genießbarer Nahrungsmittel im Müll. Laut einer Studie des World Wildlife Fund (WWF) aus 2021 werden 40 Prozent der weltweit produzierten Nahrungsmittel nie gegessen. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette werden insgesamt 2,5 Milliarden Tonnen Lebensmittelabfälle produziert, die eigentlich für den Verzehr vorgesehen waren. Doch es geht nicht immer um gerettete Lebensmittel, die eine zweite Chance bekommen. Auch Alttextilien fallen in Österreich und Europa jährlich tonnenweise an und verursachen massive Umweltschäden (siehe Interview Seite 8). Auch hier setzt der Samariterbund seit Jahren an, lindert damit Not und trägt zum Umweltschutz bei.

Kleidung gesucht

„In den Sozialmärkten des Samariterbund Wiens können Menschen gebrauchte, aber gut erhaltene Kleidung, Spielsachen und andere Gebrauchsgegenstände abgeben, die wir sortieren und Bedürftigen weitergeben“, erklärt Enikoe Nyaguly, Sozialberaterin beim Samariterbund Wien: „Spenden erhalten wir auch über die Sammelboxen, die wir in manchen Firmen aufstellen dürfen.“ Über die Sozialberatung im Sozialmarkt Gellertgasse wird Enikoe Nyaguly auf

Sarah aufmerksam. Für ihre Kinder sucht Sarah im Jänner dringend warme Kleidung und Schuhe. Schnell wird sie im Flohmarkt des Sozialmarkts fündig. „Gemeinsam mit ihren fünf Kindern im Alter von eineinhalb, fünf, sechs, neun und elf Jahren hat sie die warme Kleidung säckeweise nach Hause getragen“, erinnert sich Enikoe Nyaguly, „und dabei richtig gestrahlt.“ ●

Susanne Kritzer



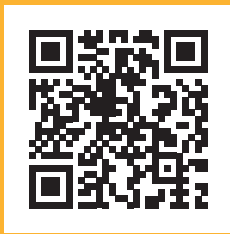
Sozialmarkt in der Gellertgasse

HINSCHAUEN STATT WEGHAUEN



„Bei uns landen
Ihre Lebensmittel
in den richtigen
Händen.“

Georg Jelenko,
Projektleiter der ASB-Sozialmärkte



Mehr Informationen dazu:
samariterwien.at/nachhaltigut

Die Samariterbund-Sozialmärkte nehmen nun auch Lebensmittelspenden von Privatpersonen entgegen.

Lebensmittel sind wertvoll. Viel zu oft wird das aber vergessen. Und so wirft jede*r im Jahr rund 40 kg an Lebensmitteln weg. Oft, weil zu viel oder falsch eingekauft wird und die Lebensmittel dann doch nicht gebraucht werden. Oder weil davor zurückgeschreckt wird, Lebensmittel nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums noch aufzubrauchen.

Um auf diese Problematik aufmerksam zu machen und Lösungsansätze zu bieten, hat der Samariterbund Wien nun eine breit angelegte Kampagne gestartet.

Lebensmittelretter*innen gesucht

Während der Samariterbund Wien schon lange in enger Kooperation mit unzähligen Produzent*innen und Händler*innen jährlich rund 1.000 Tonnen Lebensmitteln eine 2. Chance gibt, durften bisher von Einzelpersonen keine Spenden entgegengenommen werden. Aber das hat

sich nun geändert. Gerne können Obst, Gemüse und originalverpackte Lebensmittel zu den Öffnungszeiten im nächsten Sozialmarkt vorbeigebracht werden. Auch wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum schon überschritten ist.

Der Samariterbund Wien gibt diese an Menschen weiter, die sich einen Einkauf im Supermarkt kaum leisten können. ●

Karin Köckeis

SOZIALMÄRKTE

Gellertgasse 42–48, 1100 Wien
Böckhgasse 2–4, 1120 Wien
Pillergasse 20, 1150 Wien
Frömmelgasse 31, 1210 Wien
Wagramer Straße 94, 1220 Wien
(im Donauzentrum)

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag, 9:00 bis 14:00 Uhr
(Sozialmarkt Böckhgasse auch
Samstag, 9:00 bis 12:00 Uhr)



ZERO WASTE!

Zero Waste steht für null Müll, genauer gesagt für null Restmüll. Wer Zero Waste lebt, führt ein Leben, bei dem möglichst wenig Abfall produziert und keine Rohstoffe vergeudet werden.

PRO



Lorraine Wenzel

Meine Lebensmittel kommen mit der Biokiste oder aus dem Unverpackt-laden, meine Kosmetik und Reinigungsmittel mache ich selbst oder kaufe sie in einer plastikfreien Drogerie, meine Kleidung ist secondhand. Kurzum: Ich lebe Zero

Waste. Warum? Weil ich meinen Beitrag zu einer lebenswerten Zukunft leisten will und dabei mein CO₂-Konto gerne im Dispo lassen möchte. Dass die Umstellung auf Zero Waste ein Prozess ist, musste ich zu Beginn meiner Nachhaltigkeitskarriere erst verstehen. Es braucht Zeit, Alternativen zu finden und Gewohnheiten zu ändern. Schließlich geht auch niemand dreimal joggen und kann dann bei einem Marathon teilnehmen.

Aber dieser Prozess lohnt sich, denn durch die Zero Waste Bewegung habe ich angefangen, mein Konsumverhalten zu hinterfragen, mich von unnötigen Mustern zu lösen und dafür ein gutes Stück Freiheit und Selbstbestimmung gewonnen. Ich habe verstanden, dass Zero Waste mehr ist als Abfallvermeidung. Es ist eine Möglichkeit. Eine Möglichkeit, Prozesse und Strukturen zu hinterfragen und im Kleinen einen Beitrag zu Klima- und Umweltschutz zu leisten. Zero Waste bietet für jede*n einzelne*n eine Handlungsfähigkeit, solange Politik und Industrie die notwendigen Handlungen nicht vornehmen, um die Klimakrise einzudämmen.

Lorraine Wenzel ist Geschäftsführerin des Vereins Zero Waste Austria und hat sich voll und ganz der Nachhaltigkeit verschrieben. Seit sechs Jahren lebt sie Zero Waste. Sie hält Workshops zu einem ressourcenschonenden Leben und klärt als Journalistin und Bloggerin über die Klimakrise auf, und wie man mit simplen Änderungen viel bewirken kann.

Eigentlich kann ich mit diesen Zeilen nur verlieren. Wie kann ich mich öffentlich gegen Müllvermeidung aussprechen? Zu meiner Verteidigung: Ich kaufe gerne Bio-Produkte und nachhaltig produzierte Lebensmittel – nicht, weil ich mein Gewissen reinwaschen möchte, sondern weil

ich überzeugt bin, dass sie besser schmecken und ich so etwas zum Klimaschutz beitragen kann. Und da beginnt die Krux: Ist Ihnen schon aufgefallen, dass Bio-Gurken in Plastik verpackt sind, während die Pestizid-Schleudern daneben ohne auskommen? Dass auf jedem Bio-Apple ein klebriger Sticker ist, der uns sagt: „Ja, natürlich bin ich bio.“? So ein Sticker mag nicht viel erscheinen, aber auch Kleinvieh macht bekanntlich Mist. Und es summiert sich. Ein Sticker hier, eine Plastik-Hülle da und schon wird mir, die es eigentlich gut meint, der Müll aufgedrängt. Es ist auch fast unmöglich, in der Bäckerei ein belegtes Weckerl ohne Verpackung zu bekommen. Wickelt es der*die Verkäufer*in nicht in Plastik laminiertes Papier, suppen Gurke und Tomate im delikaten Kornspitz durch und meine Tasche ist im Eimer. Ich könnte noch zahlreiche Beispiele nennen...und während ich schreibe, trinke ich meine Bio-Buttermilch, deren Verpackung laut Aufdruck zwar weniger Plastik enthält, aber eben auch Müll ist. Denn, was oft vergessen wird: Auch Karton ist Müll – nicht nur der ohnehin in Verruf geratene Kunststoff mit seinen bösen Bisphenol-A-Säure-Partikeln.



Stefanie Kurzweil

Contra

Stefanie Kurzweil ist Mitarbeiterin der Presse- und Öffentlichkeitsabteilung beim Samariterbund Wien und Geschäftsführerin der Kommunikationsagentur Semicolon Relations. Sie beschäftigt sich seit Jahren mit einem nachhaltigen Lebensstil und gesunder Ernährung und stößt im Alltag immer wieder auf den Konflikt zwischen Nachhaltigkeit und Bio.

Geschäfte mit Müll

Der internationale Müllhandel ist ein Milliardengeschäft mit weitreichenden Folgen für die Umwelt, die Gesundheit und das soziale Leben.



Interview mit Konsumexpertin Lisa Panhuber von Greenpeace Österreich über die Praktiken und Auswirkungen des weltweiten Müllgeschäfts

sam WIEN: Österreich produziert jährlich mehr als 71 Millionen Tonnen Müll, Tendenz steigend. Doch damit ist Österreich nicht allein. Der Müllhandel ist ein weltweites Problem – und Geschäft. Wie sieht die Entwicklung im Detail aus?

Lisa Panhuber: In den letzten Jahrzehnten hat die Müllproduktion in Österreich rapide zugenommen. Bei Greenpeace schauen wir uns vor allem die vier Abfallströme Elektroschrott, Verpackungs-, Textil- und Lebensmittelabfälle genau an. Jährlich fallen pro Österreicher*in elf Kilo Altkleidung an, der weltweite Elektroschrott ist innerhalb von zehn Jahren von 33 auf 52 Millionen Tonnen angestiegen. Das Problem ist, dass immer mehr Produkte gekauft und kürzer genutzt werden. Eine Million Tonnen vermeidbarer

Lebensmittelabfälle sammeln sich innerhalb eines Jahres allein in Österreich an – hier verbessert sich die Lage seit Jahren nicht. Lebensmittelabfälle werden aber immer lokal entsorgt und spielen im internationalen Müllgeschäft keine Rolle.

Wie ist Österreichs Müllbilanz im Bereich Plastik? Wird mehr Müll exportiert oder importiert?

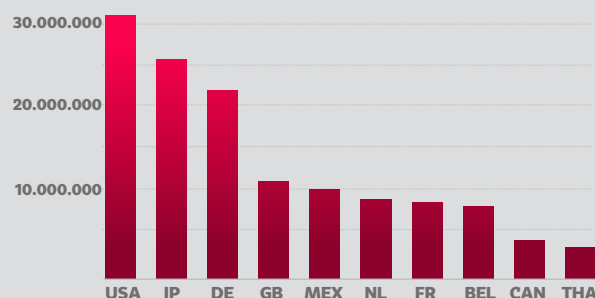
Österreich importiert bei Plastikabfällen etwa gleich viel wie es exportiert. Der Müllhandel ist ein weltweites Geschäft, das beinhardt von Angebot und Nachfrage bestimmt wird. Hat etwa eine Müllverarbeitungsanlage in Österreich gerade eine geringe Auslastung,

so senkt sie ihre Preise und wird so für internationale Händler interessant, die ihren Müll etwa aus Italien nach Österreich bringen. Transportwege spielen kaum eine Rolle, die Ökobilanz ist zweitrangig.

Wo landet unser Plastikmüll, der exportiert wird?

Dieser wird in die Nachbarstaaten, aber auch nach Übersee, zum Beispiel nach Malaysia oder Indonesien, transportiert. Kürzlich wurde bekannt, dass Plastikmüll aus der EU in der Türkei nicht recycelt, sondern offen verbrannt wurde. Dadurch werden Treibhausgase freigesetzt, die die Klimaerhitzung vorantreiben. In den allermeisten Ländern,

Die größten Plastikmüll-Exporteure seit 1988 (in Tonnen)



Quelle: eia-international.org



Das ist ein vorgeschobenes Argument. Es stimmt zwar, dass etwa in Malaysia vieles von Hand sortiert wird, und dies in Österreich aufgrund der hohen Umwelt- und Gesundheitsstandards nicht machbar wäre. Aber es bedeutet für die Menschen im globalen Süden, dass die Arbeit gefährlich und gesundheitsgefährdend ist. Zum Beispiel gelangen Schwermetalle, hormonell wirksame Chemikalien oder Mikroplastik in die Umwelt. Untersuchungen zeigen, dass der Rauch von unkontrollierter Müllverbrennung und die Belastung durch offene Deponien das Risiko für Krankheiten erhöht und sogar zu einer niedrigeren Lebenserwartung führen kann. Das alleine müsste Grund genug sein, dass wir in Österreich unseren Müll nicht auslagern.

Wie sind Ihre Erfahrungen im Textilbereich? Was passiert mit heimischen Textilien, die zum Recyceln in Containern gesammelt werden?

Leider stimmen die Recyclingversprechen der Sammelcontainer oft nicht. Alttextilien landen oft im globalen Süden und werden dort auf die Märkte gebracht, rund 40 Prozent sind aber unbrauchbar, sodass sie nicht weiterverwertet werden können und auf riesigen Müllhalden landen, wo sie große Umweltschäden anrichten. Kleidung am besten nur in die Container der sozialwirtschaftlichen Sammler geben – mehr Infos dazu unter www.sachspenden.at. Auch Altkleidung, die in Handelsketten abgegeben wird, wird nur selten recycelt. Zumeist handelt es sich um Greenwashing. Damit soll den Unternehmen ein umweltfreundliches

Image gegeben werden. Zudem führen billige westliche 2nd Hand-Textilien auch dazu, dass die Produktion der afrikanischen Textilwirtschaft ruiniert wird, weil die Produktion vor Ort teurer ist. Viele Alttextilien aus Europa landen etwa in Ghana – auf Märkten und Müllhalden.

Gibt es eine Lösung für das Problem Müll? Wie kann das Problem des weltweiten Müllhandels gelöst werden?

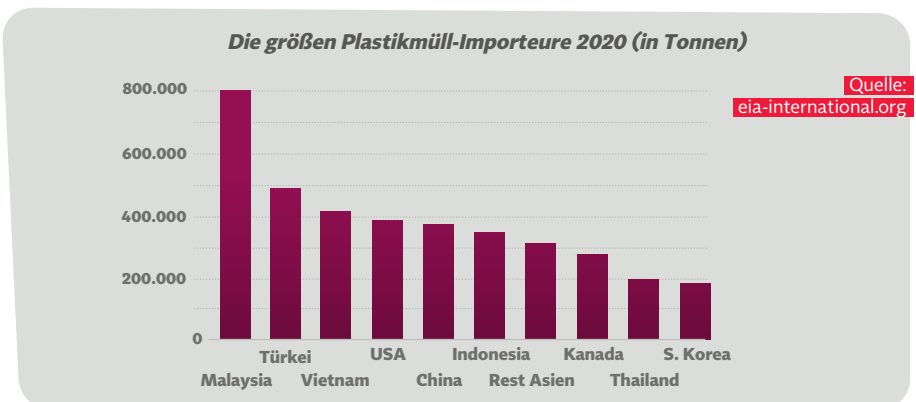
Die einzige Lösung ist, Müll zu reduzieren. Produkte zu kaufen, die weniger verpackt sind. Handy und Laptop jahrelang zu verwenden, bevor man ein neues Gerät kauft. Im Bereich Elektronik mehr auf die Reparierbarkeit setzen. Hier wurde auf EU-Ebene bereits eine sinnvolle Initiative gestartet, um einerseits die Möglichkeit zu gewähren, dass Geräte repariert werden können, und andererseits auch um die Leistbarkeit von Reparaturen zu erhöhen. Auch der Reparaturbonus des Klimaschutzministeriums ist hier ein erster sehr guter Schritt in die richtige Richtung. Das Gleiche gilt im Textilbereich – man sollte auf langlebige Mode statt auf Fast Fashion setzen, um Müll zu vermeiden.

Die Forderung von Greenpeace ist, dass der Müll, der nicht vermeidbar ist, regional und den höchsten Umweltstandards entsprechend recycelt wird. Wir müssen uns selbst um unseren Müll kümmern, weil wir die die finanziellen Mittel dazu haben und auch entsprechende Umweltstandards. ●


Susanne Kritzer

außer beispielsweise Deutschland, Schweiz, Belgien und einigen wenigen anderen, sind die Umweltstandards nicht so hoch wie in Österreich. Wir haben ein gutes und funktionierendes System der Müllsammmlung und Verbrennung. Importiert wird jener Müll, mit dem Geschäfte gemacht werden können. Jene Produkte, deren Entsorgung zur Last werden, werden teilweise in Länder des globalen Südens abgeschoben, wo die Umweltstandards wesentlich niedriger sind als in Österreich. In der Praxis sieht es so aus, dass ein österreichisches Unternehmen einem Händler einen geringeren Betrag bezahlt, als die Entsorgungskosten in Österreich ausmachen würden. Während auch der Händler noch vom Müll-Geschäft profitiert, ist es letzten Endes oft die Bevölkerung, die am Müll sitzen bleibt, und die Umwelt, die geschädigt wird.

Manche argumentieren, dass gerade in Ländern des globalen Südens viele Menschen vom Müllhandel leben, weil sie Müll sortieren und weiterverkaufen, während dies in Österreich nicht möglich ist. Was sagen Sie dazu?



Fotos: Mitja Kobal - Greenpeace/istock; panaramka



Solche Szenen sieht man
in Österreichs Städten immer öfter:
Menschen, die bei (Super-) Märkten die
Mistkübeln durchwühlen und nach Essbarem suchen.
Allein in Wien, so wird geschätzt, sind rund 3.000
„Dumpster Diver“ (Müll-Taucher) vor allem nachts auf der Jagd.

„DUMPSTER DIVER“

Da gibt es zum Beispiel Maria S. Sie ist 69 Jahre alt und bekommt die Mindestpension. „Da muss ich mich sehr einschränken, um über die Runden zu kommen“, sagt sie. „Meistens habe ich schon am 20. des Monats kein Geld mehr und muss die restlichen zehn Tage überleben.“ Ein Gasthaus hat sie schon lange nicht mehr von innen gesehen, doch sie hat früher in Wirtshausküchen gearbeitet und weiß, wie man auch aus wenigen Zutaten etwas Gutes kochen kann. Ihre Menüs stellt sie oft aus Lebensmitteln zusammen, die auf Märkten und in Supermärkten nicht verkauft worden sind und daher ganz einfach im Müll landen.

Auch Philipp K. ist als Müll-Taucher unterwegs. Er ist wesentlich jünger als Maria, möchte aber sein Alter

nicht verraten und auch sonst nur wenig von seinem Leben preisgeben. Nur so viel: „Unser Kapitalismus ist ein Dreckssystem, das bekämpft werden muss. Mir geht’s gar nicht in erster Linie ums Geld, sondern ums Prinzip.“

Zwei Biographien, zwei Schicksale. Maria, Philipp und die anderen Müll-Taucher sehen ihre Jagd nach weggeworfenen Lebensmitteln fast als Hobby, denn eigentlich müsste sich niemand in Wien auf diese Weise durchs Leben schlagen. Die Bundeshauptstadt ist in Sachen Soziales ein Vorbild für andere Städte. Mit vielen Einrichtungen und Initiativen wird der soziale Absturz bekämpft. Oft hindern falsch verstandener Stolz oder auch psychische Probleme die Betroffenen daran, Hilfe anzu-

nehmen und im Sozialsystem ihren Platz zu finden. Lieber sehen sie sich als Menschen, die niemanden brauchen und ihre Probleme selbst lösen.

Müll um 1,4 Milliarden Euro

Drastische Zahlen präsentierte die Umweltschutzorganisation Greenpeace Ende Februar 2022. Demnach sind die Lebensmittel, die alljährlich in den österreichischen Müllverbrennungsanlagen landen, 1,4 Milliarden Euro wert. Außerdem, so Greenpeace, werden für deren Herstellung jedes Jahr 1,5 Millionen Tonnen CO₂ in die Atmosphäre geblasen. Das ist ca. die Hälfte der Menge, die der heimische Flugverkehr vor der COVID-19-Pandemie ausgestoßen hat.

Im Klimaschutzministerium entwi-



Auch in Österreich leben Menschen vom Müll der Anderen. Das „Dumpstern“ findet meist nachts statt.

ckelt man derzeit ein Abfallvermeidungsprogramm, das der EU-Vorgabe folgt und bis zum Jahr 2030 eine Halbierung der Lebensmittelabfälle anstrebt. Elf große Handelsunternehmen haben sich bereits freiwillig zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen bereit erklärt. So konnten im Jahr 2020 immerhin 20.000 Tonnen Lebensmittel an soziale Einrichtungen gespendet werden. Weitere 10.000 Tonnen wurden als Tierfutter eingesetzt.

Müllcontainer werden abgesperrt

„Es ist nicht erwünscht, dass Personen Lebensmittel aus unseren Müllcontainern nehmen“, sagt ein Sprecher einer großen Supermarktkette gegenüber der Redaktion von help.ORF.at. „Der Hauptgrund ist, dass sich in unseren Mülleimern auch abgelaufene Produkte befinden oder es vorkommen kann, dass Rückrufartikel im Restmüll entsorgt werden. Daher können wir eine Gefährdung der Müllsammler nicht ausschließen.“

Das „Dumpstern“ ist eine kriminelle Handlung. „Denn all jene, die Lebensmittel aus Mülltonnen von Supermärkten entnehmen, begehen Diebstahl“, sagt der Jurist Alexander Kern. Supermärkte und Hauseigentümer könnten gegen Müll-Taucher Anzeige erstatten oder Besitzstörungsklagen einbringen, doch bisher wurde deshalb in Österreich noch niemand verurteilt. Um den Zugang

zum Abfall zu verhindern, werden immer mehr Müllcontainer eingesetzt, die sich versperren lassen.

Während die Lebensmittelbeschaffung aus Mistkübeln bei uns eine Grauzone ist, hat man in Frankreich eindeutige gesetzliche Vorschriften erlassen. Dort dürfen Supermärkte mit mehr als 400 Quadratmetern Verkaufsfläche unverkaufte Lebensmittel nicht wegwerfen, die Waren müssen gespendet oder recycelt werden.

Im österreichischen Klimaschutzministerium setzt man einstweilen noch auf Freiwilligkeit, doch wenn der Handel nicht entsprechend mitzieht, kann man sich auch eine gesetzliche Regelung vorstellen. Ungelöst bleibt dann aber noch, dass die Hälfte (!) der Lebensmittelabfälle aus privaten Haushalten stammt.

„In Österreichs Haushalten landen 157.000 Tonnen Lebensmittel im Restmüll“, sagt die zuständige Ministerin Leonore Gewessler. „Im Lebensmitteleinzelhandel fallen rund 74.100 Tonnen an. Weitere 175.000 Tonnen sind der Hotellerie sowie der Gastronomie, der Verpflegung in Betriebskantinen und Gesundheitseinrichtungen zuzuordnen. Wenn wir achtsamer mit Lebensmitteln umgehen, schonen wir Ressourcen und schützen unsere Umwelt und das Klima.“●

Georg Biron

ZERO WASTE-EINKAUF IN WIEN

In Wien haben sich bereits ein paar kleine Anbieter auf den Einkauf ohne Verpackungsmüll spezialisiert. Hier sind Lebensmittel, aber auch Artikel des täglichen Bedarfs hy-

gienisch so abgepackt, dass sie in mitgebrachte Behältnisse gefüllt und meist ganz ohne Kunststoff und Co. auskommen.



LUNZERS MASS-GREISSLEREI

Der erste Anbieter in der Bundeshauptstadt war Lunzers Maß-Greißlerei. In der Leopoldstadt, dem 2. Wiener Gemeindebezirk, kommt alles „ohne“ aus. Alle Produkte sind bio, zu 100 % verpackungsfrei und sorgsam ausgewählt. Eingekauft wird das Sortiment bei kleinen Produzenten oder regionalen Landwirten.

www.mass-greisslerei.at
Heinestraße 33, 1020 Wien



Holis Market

Wo, wenn nicht im hippen Neubau, sollte man suchen? Hier findet man Holis Market. Möglichst verpackungsfrei kommt man auch in diesem Supermarkt aus. Wenn nicht ganz ohne Verpackung, dann gestaltet sich das Sortiment nachhaltig verpackt oder verpackungsarm. Übrigens findet man hier auch nachhaltige Kosmetik. Die Philosophie: Bio, regional, unverpackt und nachhaltig.

www.zerowasteaustria.at
Neubaugasse 88, 1070 Wien

WARENHANDLUNG Wenighofer. Wanits.



Wer keine eigene Verpackung dabei hat, ist in der Warenhandlung Wenighofer-Wanits gut aufgehoben. Hier kann man Gläser ausleihen oder aber nachhaltige, wiederverwertbare Verpackungen kaufen. Im Sortiment der beiden Schwestern, die die Warenhandlung betreiben, finden sich „nur Produkte, die sie selbst gerne kaufen wollen“.

www.warenhandlung.at
Marxergasse 13, 1030 Wien

SECOND HAND INSIDE:

Vergessene Kleidung wieder in die Gesellschaft tragen

Kleidung, die nach wie vor qualitativ hochwertig und modisch ist, soll nicht in den Tiefen der Kleiderschränke der Besitzer*innen vergessen, sondern wieder in „die Gesellschaft integriert“ werden. So kann Martina der Wegwerfgesellschaft entgegenwirken, den Trend zur Wiederverwertung unterstützen und auch den Charakter des muffigen Second Hand Ladens widerlegen.

rückgang. Aber nicht für Martina. Vermehrt beobachtet sie, dass ein Umdenken stattgefunden hat. Weniger, dafür hochwertiger und nachhaltiger. Und genau das können Martina und Ursula mit ihrem Second Hand und Vintage Laden bieten. ●

Stefanie Kurzweil



Zweitkleid7 in der Westbahnstraße

Martina Brückl ist Inhaberin des Second Hand Shops „Zweitkleid7“ in Wien Neubau. Ihr ganzes Berufsleben war sie in der Textilbranche tätig: als gelernte Industrieschneiderin in der Produktion und später im Einzelhandel. Was überall mit dabei war, war das Gefühl, das selbst auch – sogar besser – zu können. Und, für sie als nachhaltig denkenden Menschen außerdem maßgeblich: Es musste Second Hand sein. Warum? Die Textilindustrie ist nicht so sauber, wie uns die reinweißen Shirts weismachen wollen, vielmehr ist sie der zweitgrößte Umweltverschmutzer weltweit. Warum also noch mehr Ressourcen verschwenden?

Nachhaltigkeit und Qualität

Nachhaltig und mit hochwertigen Stücken betreibt auch Ursula Wagner seit mehr als sechs Jahren das Vintage Mode-Geschäft „Fräulein Kleidsam“ in der Gumpendorferstraße in Wien Mariahilf. Das Sortiment von Fräulein Kleidsam besteht aus Stücken der 80er & 90er Jahre gemischt mit Designerware der vergangenen Jahrzehnte. „Bei der Auswahl meiner Stücke lege ich viel Wert auf Nachhaltigkeit und Qualität“, sagt Ursula Wagner.

Im Jänner-Lockdown 2021 wollte Martina nicht mehr nur herumsitzen und auf Lockerungen warten, sondern wieder etwas tun. Also her mit alten Jeans und Stoffen und schwupps war die Marke „nuamoi“ (das Innviertler Dialektwort für „noch einmal“) geboren. Patchworkpölster, Taschen, Bauchtaschen, Hüte und angesagte „Leseknochen“: alles aus ausrangierten Jeans und recycelten Komponenten wie Reißverschlüssen, Innenfutter etc.

Seit der Pandemie hört die Shop-Inhaberin oft: „Ich bin so viel im Homeoffice, ich brauche nichts mehr zum Anziehen.“ Eigentlich positiv, aber für den Modehandel bedeutet es Umsatz-



So chic kann Second Hand sein.

Ursula Wagner von Fräulein Kleidsam

INFO

Zweitkleid7 Second Hand

Westbahnstraße 7/14, 1070 Wien
www.zweitkleid7.at
office@zweitkleid7.at

Fräulein Kleidsam

Gumpendorferstraße 10-12, 1060 Wien
www.fraeulein-kleidsam.at
office@fraeulein-kleidsam.at





„Das ökologischste
Kleidungsstück ist das, das
nicht produziert werden muss.“

Diesen Satz sage ich gefühlt in jedem Vortrag, in jedem Interview. Die Rechnung ist im Grunde eine einfache: Trägt man Kleidung lange, muss man sie erst später ersetzen. Kauft man Kleidung Second Hand, verlängert man die Lebenszeit eines Kleidungsstückes, anstatt dass ein neues gekauft werden muss, das neue Rohstoffe und neue Arbeitszeit beansprucht hat. Ergo ist der Kauf von Second Hand Kleidung das ökologisch Nachhaltigste, was man in Sachen Mode tun kann.

Kleidung im Kreislauf halten ist inzwischen glücklicherweise ein großer Trend. Das war nicht immer so – lange Zeit galt Second Hand als Stigma der Armut. Wer Second Hand kaufen musste, konnte sich keine neuen Sachen leisten. Das hat sich inzwischen massiv gedreht: Noch nie war die Mode so vielfältig wie heute, noch nie galt es als so „cool“ wie jetzt, Kleidung zu tragen, die aus den Neunzigern oder frühen Zweitausendern stammt. So wird gelebte Ökologie zu Mode – schön!

Doch wie ist das mit dem sozialen Faktor in der Mode? Das Preisargument – Second Hand ist günstiger – gilt inzwischen nur noch bedingt. Second Hand ist im Durchschnitt nicht teurer geworden, aber Fast Fashion billiger. Shirts um zwei Euro sind keine Seltenheit mehr, sondern normale Preisgebung bei Marken wie Primark und Co. Rechnen wir es mal gemeinsam durch: Ein Shirt, das so ein Fast Fashion Anbieter um zwei Euro verkauft, hat er selbst von dem von ihm beauftragten Produzenten in Fernost um maximal einen Euro eingekauft. Dieser eine Euro beinhaltet also den Rohstoff (meistens Polyester oder Viskose, beides keine umweltfreundlichen Materialien), das Weben der Stoffe, das Färben, das Design, das Zuschneiden, das Nähen, das Verpacken und der Versand der Ware in die weltweiten Filialen. Dass sich da eine faire Bezahlung der in der gesamten Lieferkette beteiligten Arbeitskräfte nicht ausgeht, muss man hier wohl nicht extra anmerken, oder?

Daher spricht auch das soziale Argument für Second Hand – kaum etwas ist ein aktiverer Beitrag im Alltag zu einer gelebten Kreislaufwirtschaft. ●

Nunu Kaller

THINK

kallerful!

NUNU KALLER

Eigendefinition: Aktivistin, Autorin, Feministin, Spontane-Ideen-Umsetzerin, Politweib, Gerechtigkeitsmensch, Rampensau
web: www.nunukaller.com

Foto: Karin Ahamer

8 FRAGEN AN...

GERTRUD UNTERASINGER

In unserer neuen Rubrik „8 Fragen an...“ bitten wir engagierte Samariter*innen vor den Vorhang. Den Anfang macht Gertrud Unterasinger, Leiterin Internetcafé ZwischenSchritt.

Was bedeutet der Samariterbund Wien für dich?

Es gibt hier ganz viele Menschen, die sich für andere stark machen und einsetzen. Das bedeutet mir sehr viel, da eine solidarische Gesellschaft äußerst wichtig ist, um ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.

Was ist deine Funktion und was sind deine täglichen Aufgaben in der Organisation?

Ich bin Leiterin des Internetcafés ZwischenSchritt, das für wohnungslose und ehemals wohnungslose Menschen Unterstützung anbietet bei allem, was digital zu erledigen ist: von Bewerbungen schreiben über E-Mail-Konto erstellen, Recherchieren im Internet, bis hin zur richtigen Nutzung von Social Media und YouTube. Das ZwischenSchritt-Team setzt alles daran, den „digital gap“ ein wenig kleiner zu machen!

Warum stehst du in der Früh gerne auf und gehst arbeiten?

Im Internetcafé weiß man nie, welche Menschen mit welchen Anliegen kommen. Jeder Tag ist anders und damit spannend. Wenn dann für jemanden ein paar kleine Schritte in Richtung Selbständigkeit gelungen sind, war der Tag auf jeden Fall schon mal ein guter!

Was machst du gerne, wenn du nicht arbeitest?

Ich lese gerne, bin gerne in der Natur. Wenn es möglich ist, bin ich auch gerne im Theater oder in Konzerten. Treffen mit lieben Menschen sind mir auch sehr wichtig. Wenn es sich ergibt, singe ich – nicht nur unter der Dusche.

Was ist dein Lebensmotto, das du anderen gerne mitgeben möchtest?

Der Weg ist das Ziel – doch nur mit den richtigen Weggefährt*innen.

Womit kann man dir im Alltag Freude bereiten?

Mit Freundlichkeit, Respekt, einem netten Gespräch, ab und zu einem Liedchen und einem Tänzchen, ein wenig Schokolade und einem Lachen!

Was ist dein größter Wunsch?

Das klingt jetzt kitschig, doch dass alle Menschen in Frieden und glücklich leben können.

Was war dein bester Samariterbund-Moment bisher?

Das ist schwierig, weil es so viele sind. Schön waren auf alle Fälle die Preisverleihungen für das Internetcafé: 2014 „Samaritan's Best Local“ und 2021 „Money for Change“. ●

S. Kurzweil, F. Springer



„Der Weg ist das Ziel – doch nur mit den richtigen Weggefährt*innen.“

Gertrud Unterasinger



Hilfe für Flüchtende

aus der Ukraine

Der Samariterbund Wien betreut im Auftrag der Stadt Wien aktuell mehr als 1.500 Schutzsuchende in verschiedenen Einrichtungen.

Die 35-jährige Lubov umarmt ihren kleinen Sohn erleichtert. Vor einigen Tagen sind die beiden gemeinsam mit der 19-jährigen Cousine Olena aus der Ukraine nach Österreich geflüchtet. „In Wien lebt unsere Großmutter“, sagt Olena, die ein wenig Englisch spricht. Die kleine Familie kommt aus der westukrainischen Stadt Lemberg. Ihren Mann musste Lubov zur Verteidigung der Ukraine zurücklassen – die Angst um ihn ist nicht in Worte zu fassen, sie telefonieren täglich miteinander.

Das Schicksal von Lubov, Olena und dem siebenjährigen Rostislav gleicht jenem von Millionen von Menschen, die dieser Tage vor Bomben, Krieg und Zerstörung fliehen. Der Samariterbund Wien betreut in der Einrichtung Liebhartstal Schutzsuchende, die ihre Heimat verlassen haben. Hier steht ihnen eine kleine Wohneinheit mit Schlafmöglichkeiten, Tisch und Sesseln sowie Miniküche samt Bad und WC zur Verfügung. „Die Bewohnerinnen und

Bewohner können hier selbständig kochen und ein wenig zur Ruhe kommen“, erklärt Johanna Milanovich, Sozialarbeiterin im Haus Liebhartstal. Informationen zur Umgebung und zu günstigen Einkaufsmöglichkeiten erhalten die Ankommenden in ihrer Landessprache. Bei Bedarf wird psychologische Unterstützung sowie Hilfe bei anderen gesundheitlichen Problemen geboten.

Der Samariterbund Wien unterstützt aktuell über 1.500 Ukrainer*innen in verschiedenen Einrichtungen, zwei davon werden als Transitquartiere genutzt. Sie bieten den Flüchtenden vor ihrer Weiterreise nach Deutschland, Italien oder in andere europäische Länder Versorgung und einen Schlafplatz.

Die Menschen aus der Ukraine brauchen jetzt dringend unsere Unterstützung! Helfen Sie uns zu helfen! ●

Susanne Kritzer

SPENDENKONTO

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs,
Landesverband Wien
AT65 2011 1287 6984 9600
Kennwort: Soforthilfe Ukraine

Auch Sachspenden werden gerne entgegengenommen. Was dringend benötigt wird, erfahren Sie hier:
www.samariterbund.net/ukraine-spende

Susanne Scholl war langjährige ORF-Auslandskorrespondentin in Russland. sam WIEN hat mit ihr über Hintergründe und Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine gesprochen.

Was steckt hinter Putins Aggression?

Es stecken mehrere Dinge dahinter. Einerseits ist die wirtschaftliche Situation in Russland nicht rosig.

„Politisch ist die Frage, ob Europa so einig bleibt, wie es jetzt auftritt.“

Andererseits läuft die Pandemiebekämpfung nicht gut – die Russen haben wenig Vertrauen in den von Russland entwickelten Impfstoff Sputnik V. Ein außenpolitisches Ablenkungsmanöver ist hilfreich.

Seit Putin an der Macht ist, versucht er ein russlandhöriges Regime in der Ukraine zu installieren, ähnlich dem Lukaschenko-Regime in Weißrussland. Doch diese Versuche sind in der Ukraine bereits mehrmals gescheitert. Putin setzte den ehemaligen ukrainischen Präsidenten Wiktor Janukowitsch ein, aber dieser wurde von der ukrainischen Bevölkerung aus dem Amt gejagt. In der Folge besetzte Putin die Halbinsel Krim. Auch Ukraines Präsident Wolodymyr Selenskyj wurde von Putin stark unterschätzt, er hat aber mit dem Krieg enorm an Statur gewonnen. Putin hat nicht damit gerechnet, dass die Ukrainerinnen und Ukrainer kämpfen würden. Er hat sie völlig falsch wahrgese-

„WICHTIG IST, SOLIDARITÄT ZU ZEIGEN“

nommen. Die Annexion der Halbinsel Krim war eine völlig andere Situation. Auf der Krim leben vorwiegend Russen und pensionierte russische Offiziere. Daher war es dort leicht, einzumarschieren. Aber in der übrigen Ukraine herrscht eine ganz andere Situation – selbst in den östlichen Republiken Luhansk und Donetsk, wo russischsprachige Ukrainer leben. Die Ukraine will sich nicht von Moskau vereinnahmen lassen. Es gab keine Provokation Putins durch die Ukraine, die Nato oder die EU. Es ist ein Krieg Putins, den er gegen die Ukraine führt.

Wie groß ist der Rückhalt in der russischen Bevölkerung für den Krieg?

Es herrscht massive Desinformation in Russland. Putin hat die Medien unter Kontrolle und kürzlich auch die letzten kritischen Medien sowie die internationale Menschenrechtsorganisation Memorial verboten. Russische Soldaten werden zum Teil völlig falsch informiert, indem man ihnen sagt, dass ihr Einsatz in der Ukraine nur zu Übungszwecken stattfindet. Andererseits werden die Ukrainer als „Faschisten“ dargestellt. Darauf springen vor allem ältere Menschen in Russland leicht an, denn Russland, als Teil der damaligen Sowjetunion, hat bei der Befreiung Europas von den Nazis einen hohen Preis gezahlt. Deshalb wird „Faschismus“ nach wie vor als große Bedrohung empfunden.

Die russische Bevölkerung befindet sich in einer Schreckstarre. Die Hälfte von ihnen hat Großeltern aus der Ukraine oder andere enge persönliche Beziehungen zum Nachbarland.

Welche Auswirkungen wird der Krieg mittel- und langfristig haben?

Das ist schwer abzuschätzen. Mittel- und langfristig werden die Auswirkungen



gen der Flüchtlingsbewegungen und der wirtschaftlichen Folgen sehr groß sein. Was die Gaslieferungen betrifft, muss sich Europa auf harte Zeiten einstellen. Politisch ist die Frage, ob Europa so einig bleibt, wie es jetzt auftritt.

Wie kann man den Menschen in der Ukraine am besten helfen?

Am besten mit Geldspenden. Man sollte aber nur jenen Organisatio-

nen spenden, die erprobt sind und wissen, was sie tun – da schließe ich den Samariterbund selbstverständlich mit ein. In Österreich wird es weiters wichtig sein, Wohnraum zur Verfügung zu stellen und Solidarität zu zeigen – denn es handelt sich um einen Angriff Putins und nicht um einen Angriff Russlands. Unsere Solidarität sollte der Bevölkerung der Ukraine gelten und auch der Bevölkerung Russlands. ●

Susanne Kritzer

Die Clowndoktoren der Roten Nasen sorgten beim Impfen der Kinder im ACV für gute Stimmung.



„MAN KANN EIN LACHEN NICHT ERNST GENUG NEHMEN“



Wer sich oder seine Kinder im Austria Center Vienna in den letzten Monaten impfen lassen hat, ist ihnen möglicherweise begegnet: den Clowndoktoren der Roten Nasen.

Sie heißen Igor, Brösel, Mimi oder Pimperlina. Sie sind immer zu zweit unterwegs, immer gut gelaunt, meist mit Musikinstrumenten versehen und sie versuchen, für einen kurzen Moment die Zeit anzuhalten. „Gerade die Pandemie hat uns gezeigt: Man kann ein Lachen nicht ernst genug nehmen“, so Christina Matuella, die künstlerische operative Leiterin der Roten Nasen. Als Clownin Waltraud ist und war sie eine der ersten Clown-

doktorinnen Österreichs. Die erste Zeit der COVID-19-Pandemie war auch für die Clowns belastend. Nach einer kurzen Zeit der Schockstarre reagierte man von Seiten der Roten Nasen mit Kreativität und Erfindungsgeist. „Wir sind mit Hehebühnen vor den Senior*innenheimen auf- und abgefahren

„Humor ist,
wenn man
lachend trotz.“

und haben dort die Leute durch die Scheiben besucht. Wir haben das Sprichwort: ‚Humor ist, wenn man trotzdem lacht‘ in ‚Humor ist, wenn man lachend trotz‘ umgeschrieben“, betont die künstlerische Leiterin. Das ist die ureigene Philosophie des Clowns, die durchaus auch anarchistische Züge hat.

Nase und die Maske

Dass hinter all der Leichtigkeit und dem Spaß viel Arbeit und Training stecken, wird gern vergessen. Mehr als zwei Jahre dauert die berufsbegleitende Ausbildung: „Da gibt es eigene Auditions. Alle, die diesen Weg beschreiten wollen, sollten in irgendeiner Art

und Weise eine künstlerische Vorbildung aufweisen. Das muss aber nicht zwangsläufig eine Schauspielausbildung sein“, so Matuella. Wichtig sind vor allem die Musik, der Rhythmus und die Körperarbeit. In Zeiten der Pandemie und der omnipräsenten Maske ist die Körperlichkeit noch mehr in den Fokus gerückt. „Die Clowns haben dann auch gezielt Sprechtechnikunterricht bekommen, wegen der Verständlichkeit unter den Masken.“ Die Nase gehört zum Clown. Und wenn man es ganz ernst nehmen würde, müsste die Nase unter der Maske getragen werden. „Der Kompromiss war dann aber, die Nase auf der Maske zu tragen. Denn sie ist ja auch unser Erkennungszeichen.“

Augenblick des Lachens

Laut Matuella geht es bei der Arbeit der Clowns um Leichtigkeit, Spontaneität und das Zugehen auf die Menschen. Und das auf Augenhöhe. „Der Clown lebt immer im Augenblick und er braucht die Menschen dazu. Ohne Publikum ist er nichts. Er lebt ohne Vergangenheit und Zukunft.“ Und genau das macht die Magie aus. Einen kurzen Moment zu kreieren, der aus der Zeit gefallen ist. „Wenn das gelingt, haben wir schon viel erreicht“, ergänzt Matuella. ●

Georg Widerin



SCHÖNER IMPFEN im Amalienbad

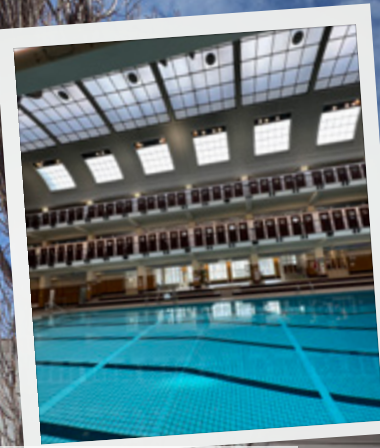
Das Amalienbad im Arbeiterbezirk Favoriten ist eines der schönsten Bäder Wiens. Seit geraumer Zeit kann man dort nicht nur schwimmen. Auch Impfen steht auf der Tagesordnung. Aber nicht mehr lange.

Es ist ein später Nachmittag im Herzen des 10. Wiener Gemeindebezirks. Während am Reumannplatz hektisches Treiben herrscht und die blaue Stunde Einzug hält, ist das Amalienbad locker bis mäßig gefüllt. Was aber nicht heißt, dass es hier ruhig zugeht. Ganz im Gegenteil. Einige Schwimmvereine halten gerade ihr Training ab. Vor allem Kinder und Jugendliche verbessern ihre Kondition und Fähigkeiten im Wasser. Lautstark geben die Trainer*innen Anweisungen. Das Stimmengewirr hallt durch das altehrwürdige Bad. Sogar Synchronschwimmen steht heute auf dem Programm.

Das Bad am Reumannplatz beherbergt eine Schwimmhalle, einen Saunabereich, ein Brausebad und ein Sonnenbad. Und seit Ende November ist ein besonderer Bereich dazugekommen. Denn der Samariterbund Wien betreibt hier im Auftrag der Stadt Wien auch eine COVID-19-Impfstraße. „Durch die Pandemie haben wir unseren ganzen Schwimmbetrieb anpassen und umstellen müssen. Und als dann die Anfrage für das Impfen im Bad kam, war es für uns glasklar, dass wir da dabei sind“, betont Hubert Teubenbacher, Leiter der Wiener Bäder. Und trotz des Parallelbetriebes funktioniert beides reibungslos. Das Schwimmen und das Impfen.

Impf-Schwimmen

Das bestätigt auch der zuständige Einsatzleiter des Samariterbund Wiens Stefan Szith: „Die Badebesucher*innen verstehen das. Wir haben bis jetzt nur positives Feedback bekommen.“ Im Amalienbad sind derzeit drei Impfkabinen in Betrieb. „An Spitzentagen können hier weit mehr als 300 Personen geimpft werden“, so Szith. Es komme auch immer wieder vor, dass Menschen sich impfen lassen und dann im Anschluss baden gehen. Dies bestätigt auch der Arzt Holger Fischer. Er ist etwa einmal pro Woche in der Impfstraße im Amalienbad tätig: „Diese Kombination gibt es immer wieder. Menschen kommen zum Schwimmen und lassen sich davor impfen oder umgekehrt.“ Aus ärztlicher Sicht spreche da nichts dagegen. Es sei denn, man betreibt Leistungssport. Aber gegen gemütliches Baden ist laut Fischer nichts einzuwenden.



Hygiene einst und jetzt

Das Amalienbad wurde 1926 eröffnet und war nach dem Jörgerbad das zweite Hallenbad, das in Wien erbaut wurde. Damals wie heute ist es ein leuchtendes Symbol für den Aufstieg der Arbeiterklasse. „Das Bad ist immer noch eine Augenweide und ein Gruß aus einer Zeit, als das „Rote Wien“ in Sachen Sozial- und Städtebau neue Maßstäbe gesetzt hat“, erzählt Hubert Teubenbacher. Er kennt die glanzvolle Historie und die Besonderheiten des Bades ganz genau. „Dass jetzt auch hier gegen COVID-19 geimpft wird, freut mich sehr. Zudem schließt sich ein Kreis. Denn ursprünglich waren die Wiener Bäder nicht nur Sportstätten, sondern dienten vor allem auch mit ihren Brause- und Tröpferlbädern der Hygiene der Bevölkerung.“ Impfen und Schwimmen sind also zwei Dinge, die sich durchaus, in welcher Reihenfolge auch immer, gut verbinden lassen. Zudem dient beides der Gesundheit und der Vorbeugung schwerer Krankheiten. Und als Sahnehäubchen obendrauf passiert dies unter dem Dach eines beeindruckenden Prachtbaus. „Damals galt das Amalienbad als das modernste und schönste Hallenbad Europas“, betont Teubenbacher. Wer also unbedingt noch in den Genuss der Kombination „Schwimmen und Impfen in historischem Ambiente“ kommen will, sollte sich beeilen. Denn Ende März ist voraussichtlich Schluss damit. ●

Georg Widerin

Gruppe Favoriten

**Tolles Engagement
seit mehr als 70 Jahren.**

Wie und wann hat alles begonnen?

Nach dem 2. Weltkrieg – wir schreiben das Jahr 1950 – hat alles mit der Wasserrettung im Arbeiterstrandbad und in der Lobau, der Jugendarbeit und Erste-Hilfe-Kursen begonnen. Als 1975 die Erste-Hilfe-Kurse für den Führerschein gesetzlich vorgeschrieben werden, haben die Samariter*innen alle Hände voll zu tun. 2003 beginnt mit dem neuen Obmann Peter Erdle eine neue Ära in Favoriten. Er baut weitere Bereiche aus und gründet gemeinsam mit Wolfgang Zimmermann, seiner Frau Lore und Hund Darios die Besuchshundestaffel. Die heute von der VetMed Uni Wien zertifizierten Therapiebegleithundeteams besuchen Kindergärten, Volksschulen und Bewohner*innen von Senior*innen- oder Pflegeeinrichtungen. Ziel ist es, Freude und den richtigen Umgang mit Hunden zu vermitteln sowie Ängste abzubauen.

Obmann und Mitglieder der Gruppe Favoriten:

Obmann ist Peter Erdle, sein Stellvertreter Karl Svoboda. Die Gruppe Favoriten freut sich aktuell über 80 aktive Mitglieder. Weiters sind derzeit zwölf geprüfte Vierbeiner und sechs weitere in Ausbildung vertreten.

Die wichtigsten Arbeitsbereiche

Aushängeschild ist die Staffel der Therapiebegleithunde, die Peter Erdle gemeinsam mit Staffelkommandant Jochen Gold leitet. Andere wesentliche Bereiche sind der Rettungs- und Ambulanzdienst, die Ausbildung samt Erste-Hilfe-Kursen, die Katastrophenhilfe, die Wasserrettung sowie Marketing. Coronabedingt mussten zuletzt die Öffentlichkeits- und Jugendarbeit reduziert werden.

DAS Highlight der letzten Jahre:

Ein besonderes Erlebnis waren die Besuche von Mitgliedern der Hundestaffel mit GF Oliver Löhlein beim Herrn Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen und bei der ehemaligen Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein, die sich beide für die wertvolle Arbeit bedankten. Aber auch die Segnung der Hundestaffel durch Dompfarrer Toni Faber am Stephansplatz bleibt unvergesslich.

So soll die Gruppe im Jahr 2030 aussehen:

Ein Wunsch ist, dass die Gruppe Favoriten und die Unterstützung für das Team weiterwachsen und die Zusammenarbeit mit dem Bundes-

Zu Besuch bei der ehemaligen Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein: GF Oliver Löhlein und ein Teil der Hundestaffel.

und Landesverband weiterhin so gut verläuft.

Der Gruppe Favoriten ist wichtig zu erwähnen, dass ...

- alle Samariter*innen ehrenamtlich tätig sind.
- neue Sanitäter*innen gerne willkommen sind.
- alle Therapiebegleithunde akademisch durch die Vetmed Uni Wien geprüft und zertifiziert sind.
- das gesamte Trainerteam (Jochen Gold, Elisabeth Garz, Jimmy Zimmermann, Annemarie Hurban) unentbehrlich für die Aufgaben rund um die Therapiebegleithunde sind.
- das Rettungskommando eine hervorragende Arbeit leistet.
- die Hundestaffel zweimal den begehrten Fressnapf Award gewonnen hat.

Susanne Kritzer

INFORMATIONEN

Web: www.samariter-favoriten.at
E-Mail: office@samariter-favoriten.at



Wiener Städtische spendet Laptops fürs LernLEO

Ein großes Dankeschön geht an die Wiener Städtische, die für die Kids des neu eröffneten LernLEO-Standortes in der Pöchlarnstraße 24 Laptops spendete. Gerhard Hopfgartner, Wiener Landesdirektor der Wiener Städtische Versicherung, überreichte die Geräte persönlich. „Gerade in der immer noch andauernden Pandemie helfen die Laptops, die von den Schulen in digitaler Form zur Verfügung gestellten Lerninhalte gut zu bearbeiten,“ bedankte sich ASB Wien Geschäftsführer Oliver Löhlein.



Franziska Springer

BLICK in die REDAKTION

Wer steckt hinter den Beiträgen und Berichten im sam?

Unser Neuzugang in der sam-Redaktion ist beruflich schon weit herumgekommen: Gleich nach ihrer Ausbildung an der Werbeakademie ging Franziska als Texterin nach Hamburg. Mehrere Jahre und zwei Kinder später landete sie durch eine glückliche Fügung des Schicksals in Rom. Dort arbeitete sie als deutschsprachige Reise-Redakteurin – und lernte nebenbei Italienisch und wie man richtig Auto fährt. Irgendwann zog es Franziska und ihre Familie zurück nach Wien, wo sie dann in der Webredaktion der Österreichischen Nationalbibliothek tätig war. Seit August 2021 arbeitet die gebürtige Steirerin in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Samariterbundes und ist ein großer Gewinn für ihre Kolleg*innen. Was sie an ihrer Tätigkeit besonders mag? „Die vielen spannenden Themen. Und den Team Spirit! Ich habe mich vom ersten Tag an sehr willkommen und als Teil der Redaktion gefühlt.“



FAKT ODER FAKE?

Behauptung: E-Autos sind in Wahrheit umweltschädlich und für den Normalbürger nicht leistbar.

Antwort: Fake!

Berücksichtigt man den gesamten Lebenszyklus der Fahrzeuge inklusive Batterieproduktion, verursachen Elektrofahrzeuge gegenüber fossil betriebenen Kfz um 70-90% weniger CO₂. Grundsätzlich sind die Batterien von Elektroautos auf ein ganzes Autoleben ausgelegt. Ist die Lebensdauer irgendwann doch überschritten, kommt eine Batterie keineswegs als Sondermüll auf eine Deponie, sondern wird recycelt. In der Anschaffung sind E-Autos zwar derzeit noch teurer als jene mit Verbrennungsmotoren, jedoch amortisiert sich der Kauf meist innerhalb weniger Jahre aufgrund von Förderungen.

Quelle: www.klimafonds.gv.at

Sam & Rita gratulieren herzlich!

Sam & Rita haben über die vielen tollen Zeichnungen gestaunt, die ihr beim Malwettbewerb eingeschickt habt. Den beiden Rettungshunden ist die Entscheidung gar nicht leichtgefallen.

Für diese drei tollen Zeichnungen haben sie sich entschieden – herzliche Gratulation!
Übrigens: Alle Teilnehmer*innen erhalten ein Sam & Rita Outdoor-Heft samt Stickerbogen.

1. PREIS

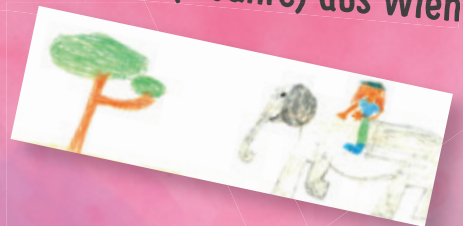
(Stoffhund, Jausenbox und Trinkflasche)
Clara P. (5 Jahre) aus Wien



Das Gewinnerbild
von Clara ist auf dem neuen
Samariterbund-
Lesezeichen zu sehen!

2. PREIS

(Jausenbox und Trinkflasche)
Olivia W. (9 Jahre) aus Wien



3. PREIS

(Trinkflasche)
Aurora D. (9 Jahre)
aus Wien



Fleißige Bienchen

Am Flachdach beim Samariterbund Wien haben Sam & Rita gemeinsam mit dem freundlichen Imker Franz einige Bienenstöcke aufgestellt. Wenn die ersten warmen Sonnenstrahlen kommen, freuen sich die Bienen und fliegen aus, um Nektar zu sammeln.



Plötzlich entsteht ein ziemliches Durcheinander. Weißt du noch, von welchem Bienenstock die kleine Biene Mimi weggeflogen ist? Kannst du ihr helfen, den Weg nach Hause zu finden? Wenn du die Antwort weißt, dann mach mit beim Gewinnspiel!



Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann gehe auf die Website www.samariterbund.net/gewinnspiel. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2022.



Zu gewinnen gibt's den 3D Puzzle-Ball „Meerjungfrau“ von Ravensburger für Kinder ab 6 Jahren. Puzzelspaß und eine wunderschöne Deko für das Kinderzimmer sind mit dem 72-teiligen Puzzle garantiert. Aus gewölbten Kunststoff-Puzzleteilen entsteht eine stabile Kugel, ganz ohne Kleben. Viel Erfolg!

TAG DES SAMARITERBUNDES

11. Juni 2022, 13–19 Uhr
auf der Kaiserwiese im Wiener Prater

EINTRITT
FREI!



- Kasperl, Hüpfburg, Kinderschminken
- Hundestaffel-Show, Rettungsautos
- gratis Topfenknödel und Cevapcici
- Kinderliedermacher Bernhard Fibich
- Zauberspaß mit Clown Poppo